

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Ruppel
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Telefon Nr. 53 und 154
Postfach Nr. 5795
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig
die 1 Spalte. 10 Spalten oder
mehr. Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Kleinanzeigen 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 85.

Herford, Mittwoch, den 13. April 1921

39. Jahrgang.

Der 1. Mai.

Während sich die internationalen Arbeiterorganisationen zur Feier des 1. Mai rufen, rufen die Franzosen zu neuem Kriege. Man muß sich darüber klar sein, daß ihre verschärften Sanktionen angelegt auf die Wiederherstellung des Kriegszustandes hinauslaufen. Es ist leichtfertig, diesen Zustand auf die leichte Schulter nehmen zu wollen. Wenn auch bei uns deutschnationale Blätter verlangen, wir sollten die Aufhebung des Versailler Vertrages durch die Entente infolge der Sanktionen anerkennen, so bedenken jene Blätter, die so etwas fordern, wieder einmal nicht, daß sie damit den unerbittlichsten unserer Gegner direkt in die Hände arbeiten. Die Reichsregierung denkt glücklicherweise nicht daran, eine solche Katastrophopolitik zu treiben. Aus den Mitteilungen des Außenministers Dr. Simons geht vielmehr mit aller Deutlichkeit hervor, daß er der Gewaltpolitik von beiden mit klaren, weitgehenden Gesinnungsschranken begegnen will, die dem Gegner auch den letzten Rest seines Scheinrechtes nehmen sollen. Die Dinge liegen allerdings nicht einfach. Unsere Vorlesungen werden von der Entente auf nicht Milliarden Goldmark geschätzt, wir sind der Auffassung, daß wir mehr als die vertragsmäßigen zwanzig Milliarden Goldmark geleistet haben. Die Reparationskommission hat das Recht, zum 1. Mai Deutschland die Höhe seiner Zahlungen mitzuteilen, und bei einer Nichtanerkennung dieser Festsetzungen drohen die Franzosen mit den verschärften Sanktionen. Aber auch die Gesamtsumme der deutschen Wiedergutmachung kann am 1. Mai uns mitgeteilt werden. Es ist darum angesichts dieser fürchterlichen Zwangslage zweifellos richtiger vorher durch Gegenwortschläge die feindlichen Forderungen zu verfrachten. Das ist offenbar der Wille des Dr. Simons und man darf annehmen, daß das Kabinett in dieser Beurteilung vollkommen mit ihm übereinstimmt. Die Fassung des „Matin“-Interviews, wonach der Minister Gegenstände im Kabinett angedeutet hätte, ist sicher falsch. Solche Gegenstände bestehen nicht, und eine Ministerkrise könnte festwirtschäftlich die deutsche Lage in keiner Weise erleichtern.

Die Schadenersatzleistungen. Französische Unterstellungen.

Wtb. Paris, 12. April. Die Kammer hat heute nachmittags die Diskussion über einen Gesetzentwurf begonnen, durch den für das Jahr 1921 die Ausgaben festgesetzt werden sollen, deren Minderhaltung nach dem Friedensvertrag von Versailles Deutschland zufließt. Es handelt sich hier um den Wiederaufbau und um die Zahlung von Sanktionen und Zinsen. Der Generalberichterstatter, der Kasse, erklärte, bis zum 1. Mai hätte Frankreich schon 3 Milliarden erhalten müssen. Deutschland habe noch wenig geleistet. Es beauptet, bis zum 1. Mai d. J. etwa 20 Milliarden Goldmark geleistet zu haben, es habe aber kaum ein wenig mehr als 3 Milliarden bezahlt. Die Bezahlungskosten allein überstiegen diese Summe um 77 Millionen Franken. Für das allgemeine Konto der Reparationen habe Deutschland nicht einen Centimes bezahlt, es habe nur Material zurückgeliefert. Frankreich aber habe die Wiederaufbaukosten, welche die ungeheure Summe von 59 Milliarden ausmache, bezahlt, um seine Verpflichtungen gegenüber dem Kriegsgegner zu erfüllen. Der Berichterstatter sagte, diese Verpflichtungen könne Frankreich nicht weiter fortsetzen. Für den Wiederaufbau wären unbedingt 80 Milliarden erforderlich. Jetzt habe man zwei Jahre durch Mühe etwas zu erreichen versucht. Er habe ein Zitat mehr zu den Worten Deutschlands, es müsse zahlen. Für Frankreich sei das eine Frage auf Leben und Tod. In der nachfolgenden Debatte behauptete Landry, die Zahlungslosigkeit Deutschlands sei unterstellt worden. Man habe geglaubt, Deutschland habe viele Jahre nötig, um sich wieder zu erheben, aber Deutschland prosperiere und man sei erstaunt über den Gegenstand zwischen dem wirtschaftlichen Aufbauplan Deutschlands und seiner finanziellen Not. Diese sei eben maßvoll worden. Zum Beweise dessen führte Landry die Berichte der alliierten Sachverständigen von Brüssel an und erklärte, die öffentliche Meinung in Frankreich habe die energischste Erklärung des Ministerpräsidenten Briand mit Beifriedigung aufgenommen. Der Abgeordnete Desjardins sagte, man sei nicht streng genug vorgegangen bei der Zurückzahlung des von Deutschland weggeführten Materials.

Wtb. Paris, 12. April. Nach einer Meldung aus Warschau hat sich der Chef der französischen Militärmission in Polen, General Nessel, nach Paris begeben.

Genf, 12. April. Wie „Echo de Paris“ meldet, ist Marschall Koch am Montag nach Paris zurückgekehrt, um der Sitzung des Alliierten Kriegsrats beizuwohnen. Auf der Tagesordnung stehen, dem „Echo“ zufolge, die neuen militärischen Zwangsmaßnahmen, die am 1. Mai gegen Deutschland ohne jeden weiteren Verzug in Kraft treten. Der englische Generalstabchef ist durch den Militärattaché bei der Botschaft in Paris vertreten.

Genf, 12. April. Der „Matin“ meldet, daß die fernere Zustimmung von Deutschen in das besetzte deutsche Gebiet von dem Nachweis der nichtkommunistischen Betätigung abhängig gemacht werden soll. Voraussetzungen werde die Neuierung am 1. Juli in Kraft treten, sofern die Alliierten dem französischen Vorschlag zustimmen.

Das Neueste vom Tage.

Reichsminister Dr. Simons und Reichskanzler Fehrenbach trafen gestern in Berlin ein und hatten eine Besprechung beim Reichspräsidenten. Heute findet eine Kabinettsitzung statt.

Mitternachtsreden zufolge wird die preussische Denkschrift über die Unruhen in Mitteldeutschland am Donnerstag veröffentlicht werden.

Aufrufe Berliner radikaler Betriebsräte und des Arbeitslosenrats ermahnen die Arbeiterschaft, die Waffen vom letzten Putsch nicht abzuliefern, sondern für ein Loschlagen in nächster Zeit bereit zu halten.

Nach einer Meldung aus Halle hat die anhaltische Regierung den Gemeinden des Landes die Bildung bewaffneter Heim- und Flurschutzverbände freigestellt.

Dem englischen Parlament wurde ein Nachtragsetat unterbreitet für eine Vermehrung der Heeresstärke um 300 000 Mann und 10 000 Mann Luftstreitkräfte. Das Heer wird demnach auf 641 000 Mann verstärkt.

Großbritannien machte den Vereinigten Staaten den Vorschlag, einen Kommissar zu bestimmen, der mit der englischen Kontrollkommission beraten solle. Man hofft, daß durch solche direkten Verhandlungen die Petroleumfrage schneller gelöst werden wird.

Ein Dekret der Sowjetregierung vom 8. April setzt für besondere Leistungen der Arbeiter in der Industrie Naturalprämien fest.

Der englische Streik.

Rundgebung der Arbeiter.

Wtb. London, 12. April. Der Arbeiterdreibund hat eine Kundgebung veröffentlicht, in der es heißt: Wenn den Bergarbeitern nicht ein Angebot gemacht wird, dessen Annahme ihre Verbündeten im Arbeiterdreibund ihm anempfehlen können wird die Einstellung der Arbeit der Eisenbahner und Transportarbeiter beginnen. Die Verantwortung der Regierung für die augenblickliche Lage sei fogar größer als die der Bergwerksbesitzer. Der Premierminister habe die organisierte Arbeiterschaft angeklagt, daß sie das Leben der Nation bedroht. Wenn das Leben der Nation bedroht sei, so sei es das nicht durch die Arbeiterschaft, sondern durch Lloyd Georges und durch die Regierung, deren Haupt er sei. Die Arbeiterschaft wurde zu der Auffassung gebracht, daß die augenblickliche Regierung kein unparteiischer Schiedsrichter in industriellen Verhandlungen sei, sondern ein aktiver Parteigänger, und daß sie, während sie vom Frieden rede, durch ihr Verhalten zum Krieg ermutige. Außer der Einberufung der Reserven habe die Regierung noch eine freiwillige Streiktruppe gebildet als Werkzeug, das gegen die organisierte Arbeiterschaft angewandt werden solle. Dadurch habe sie eine ernste Verantwortung auf sich genommen, Muttergeseßen und Bürgerkrieg herauszufordern. Die Kundgebung schließt, im Hinblick auf die Umstände der augenblicklichen Krise und auf die deutlich berechnete und dauernde Feindschaft der Regierung gegen die Arbeiterklasse, die durch diese Tatsachen erwiesen werde, habe der Arbeiterdreibund, der noch immer einen gerechten Frieden wünscht, beschlossen, sein ganzes Gewicht auf Seite der Bergarbeiter zu werfen.

Wtb. London, 12. April. Die meisten Blätter melden, daß die Aussichten auf eine Beilegung des Kohlenstreiks hoffnungsvoll seien. Sie sehen die Tatsache, daß die Verhandlungen bisher nicht abgebrochen sind, als ein gutes Zeichen an.

Zum Tode der Kaiserin.

Trauerfeier 19. April.

1. Berlin, 12. April. Ueber die letzten Stunden der Kaiserin wird aus Schloß Doorn gemeldet: Am Sonnabend abend trat im Befinden der Kaiserin Benutzlosigkeit ein, der Puls begann auszufallen. Die Kaiserin erkannte ihre Umgebung nicht mehr. Sonntag früh begannen die behandelnden Ärzte einzusehen, daß eine Rettung nicht mehr möglich sei und daß das Ende nur noch wenige Stunden entfernt sein könnte. Der Kaiser wußte nicht von dem Tode seiner treuen Lebensgefährtin, auch die Nacht zum Montag blieb er der Sterbenden nahe. Montag früh gegen 4 Uhr begann die Kaiserin unruhig zu werden, um 5 Uhr wurden die Herzschläge unregelmäßig und gegen 6.15 Uhr stellten die Ärzte fest, daß die Kaiserin entschlafen sei.

Wtb. Berlin, 12. April. Wie aus Sans Doorn gemeldet wird, hat entgegen der ursprünglichen Festsetzung die Trauerfeier für Kaiserin Auguste Viktoria verschoben werden müssen. Sie wird nunmehr stattfinden in Doorn am Sonntag, den 17., und in Potsdam am Dienstag, den 19. April.

Wtb. Berlin, 12. April. Im Einvernehmen mit dem ehemaligen Oberhofmarschallamt wird folgendes bekannt gegeben: Die Beilegung der verstorbenen Kaiserin ist als eine Feier für die Familie der Dahingeshiedenen und einen beschränkten Kreis besonders Geladener geplant. Die Einladungen zu der Feier ergeben ausschließlich durch das ehemalige Oberhofmarschallamt. Die Karten hierzu werden angesichts der Raumverhältnisse in Potsdam nur in ganz geringer Zahl ausgegeben werden. Dementsprechend ist auch von Seiten der Eisenbahnverwaltung nur ein Sonderzug von Berlin nach Potsdam dem ehemaligen Oberhofmarschallamt zur Verfügung gestellt worden. Im Interesse des Publikums wird hierauf ausdrücklich hingewiesen.

Wtb. Haag, 12. April. Das Korrespondenzbüro teilt mit: Vorbehaltslich etwaiger Änderungen ist beabsichtigt, dem früheren deutschen Kaiser und dem Kronprinzen zu gestatten, die Leiche der verewigten Kaiserin bis zur Station Maarn zu begleiten. (Bahnhstation der Linie Amsterdam-Emmerich.)

Das Ueberschichtenabkommen.

Essen, 12. April. Heute mittags trafen hier die Gewerkschaften und die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen erneut zusammen, um auch die Lohnfrage im Ruhrbergbau zum Abschluß zu bringen. In der Ueberschichtenfrage ist man, wie bekannt, in den kürzlich im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Verhandlungen bereits zu festen Abmachungen gelangt. Es sollten zunächst bis Mitte Juli 2 + 2 Stunden verfahren werden. Dann soll eine Pause von einem Monat in den Ueberschichten wegen der heißen Jahreszeit eintreten. Bis November werden 1 + 1 + 1 Stunden in der Woche verfahren, weiter bis Ende Januar 1922 1 + 1 + 1 1/2 Stunden und bis Ende März 1922, bis zu welchem Zeitpunkt die Ueberschichten wegfallen sollen, 1 + 1 Stunden. Die Vereinbarungen sollten jedoch erst dann in Kraft treten, wenn auch in der Lohnfrage eine Einigung erzielt sei. Diese Einigung zu finden, war der Zweck der heutigen Verhandlungen. Die Arbeitgeber erklärten sich damit einverstanden, 4.50 M. Lohnzuschlag zu zahlen und zwar unabhängig von der Ueberschichtenfrage. Ein Abbau dieses Lohnzuschlages würde demnach mit dem Abbau der Ueberschichten nicht eintreten. Die Verhandlungen, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, wurden abgebrochen und werden morgen fortgesetzt.

Neue Gewerkschaft.

Nationale Angestellte.

Wtb. Berlin, 11. April. Zur Gründung der Gewerkschaft nationaler Angestellten und des deutschen Bauernverbandes als Fachgruppe desselben traten am Sonnabend im Altanier zu Berlin 30 Vertreter von Angestellten aus dem ganzen Reich zusammen. Die nationale wirtschaftsfriedliche Angestelltenbewegung, zu der auch noch der deutsche Guts- und Forstbeamtenbund gehört, tritt ein für christliche und nationale Gesinnung und fordert Gestaltung der Tarife als Mindestarbeitsbedingungen, Familienzulagen und Bezahlungen nach Leistungen, Gewinnbeteiligung durch Lantien oder durch paritätisch geleistete Betriebswohlfahtsklassen, Pensionszuschüsse, Siedlungen u. a. und Kleinaktien. In den Vorstand wurden u. a. gewählt: Wertmeister Gille (Siemenswerke Berlin) und Architekt Taubert (Kruppwerke-Essen) als Vorsitzende.

Rundschau.

Am Sarge der Kaiserin wird die Deutsche Demokratische Partei zugleich im Namen ihrer Reichstags- und Landtagsfraktion einen Kranz niederlegen lassen, der die Inschrift trägt: In dankbarer Erinnerung an ein Leben voll Nächstenliebe und Wohltaten.

Der demokratische Politiker Handwerkskammersekretär Hermann-Neutlingen, der auch Mitglied der Nationalversammlung war, wurde zum Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und zum Bevollmächtigten des deutschen Handwerks- und Gewerkschaftstages gewählt. Hermann ist auch einer der Vertreter des Handwerks in der Reichsversammlung.

werks im Reichswirtschaftsrat. Die hervorragende Stellung, die er neben zahlreichen anderen Demokraten wie Sträger, Knieß, Rahrhardt, Bartschat in der Mittelstands-Bewegung einnimmt, zeigt aufs neue, daß die Leistungen der demokratischen Vertreter für den Mittelstand von den sachkundigen Kreisen voll bewertet werden.

Kaiser Karl als Entente-Agent.

Sauerwein berichtet im „Matin“ über eine Unterredung, die er mit Karl von Habsburg in Luzern hatte.

Der König sagte, wie könne es in Frankreich Leute geben, die verstanden könnten, was er habe tun wollen; weder in seinen Absichten noch in seinen Ansichten sei er jemals gegen die Interessen Frankreichs gewesen. Seit seiner Thronbesteigung bis zum Ende des Krieges habe er mit allen seinen Kräften den Frieden gesucht, der von Frankreich hätte angenommen werden können. Es sei von dem einen als Verräter bezeichnet und beleidigt worden, von den anderen aber beargwöhnt mit der Behauptung, er treibe ein Doppelspiel. So unangenehm und so entmutigend auch diese Anklagen gewesen seien, er habe sich durchaus nicht abhängen lassen.

Sie kennen meine Anstrengungen nicht; die Regierung der Vereinigten Staaten kann Ihnen Zeugnis von ihrer Beharrlichkeit geben. Sauerwein erklärte, es handle sich bei dieser Anspielung um die Korrespondenz, die im Februar 1918 zwischen Präsident Wilson und Kaiser Karl ausgetauscht worden sei. Wochenlang habe dieser Meinungsaustrausch zwischen ihm und Washington gedauert, und nur die heftige Stellungnahme Clemenceaus gegen Karl und die brutale Veröffentlichung des vertraulichen Briefes Sixtus Bourbon habe es Karl unmöglich gemacht, seine Anstrengungen fortzusetzen.

Sauerwein erklärte, in der Umgebung des Königs befürchte man in sehr naher Zukunft den Zusammenstoß Österreichs mit Deutschland, was bedeuten würde, daß die Tschechoslowakei von drei Seiten umschlossen, Ungarn ein Vasallenstaat und Italien, durch eine lange Grenze dem Reiche benachbart, gezwungen würden, in die wirtschaftliche Allianz des verfallenen Großdeutschlands einzutreten. (1)

Karl von Habsburg habe erklärt, indem er Ungarn seinen legitimen König habe wiedergeben wollen, habe er eine moralische und unabhängige politische Kraft in diesem arbeitsamen, friedlichen und von Rußland propagierten sozialistischen Unordnung feindlichen Lande schaffen wollen. Dieses Land sei aber auch Feind der imperialistischen Tyrannei, welcher sie auch kommen möge. Daß die französische Regierung seinen Schritt billigen könne, hätte er nie vorausgesetzt, aber daß die Wiederherstellung eines monarchistischen Ungarns in keinem Falle im Widerspruch mit der französischen Politik sein werde, habe er immerhin erwartet.

Sicherstellungen und Konfiskation von Geld und Uhren in Sowjetrußland.

„Berlinsche Läden“ erzählt aus Moskau: Die russischen Zeitungen veröffentlichten einen Beschluß des Rates der Volkskommissare, daß das Tragen von goldenen Uhren ein unverzeihlicher Luxus sei und daß alle im Privatbesitz befindlichen goldenen Uhren im Kommissariat für den Handel mit dem Auslande abgeliefert werden müssen, da sie im Interesse des Fonds zur Bezahlung der im Auslande gekauften Waren verwendet werden sollen.

In Moskau wurde jenen der Prozeß gegen 84 Beamte des Lebensmittelkommissariats beendet. Diese hatten sich großer Unterschlagungen schuldig gemacht. 12 von den Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Nur der Kampf kann dich zum Sieger machen.
Mahlmann.

13. April

Lebenskunst.

Man spricht von Lebenskunst. Was ist sie? Nicht alle, die malen, sind Künstler, nicht alle, die leben, sind Lebenskünstler. Für viele ist das Leben nur ein Traum, eine lose Reihe von Tagen, ein Hin und Her, nichts Festes, nur immer Halbes. Und was soll das sein? Ein Ganzes, ein Hohes und Festes trotz aller Stürme, ein Weg hinauf in die Sonne trotz mancher Dunkelheit, eine Vorbereitung, eine Probe für das Ewige.

Die Marketernderin von Köln

16) von Levin Schüding.

„Herr von Ripperda ist oben und verlangt nach Ihr, Traudchen.“ rief Frau Zappes ihr aus dem Flur entgegen, als sie das Haus erreicht hatte. „Aber warte Sie, Kind, eile Sie nicht so die Treppe hinauf, denn sein großer Hund liegt vor der Tür. Ich will vorausgehen und den Herrn anrufen, daß er die Bestie...“

„O, lassen Sie nur, Frau Zappes,“ fiel Traudchen ihr in die Rede, indem sie die geschäftige Frau, die an ihr vorüber die Stufen hinaufsteigen wollte, zurückwarf, „ich fürchte den Hund nicht, er kennt mich schon.“

Damit ging das junge Mädchen nach oben und über den Flur, der zur Wohnung des Herrn von Ripperda führte. Frau Zappes lauschte unten, ob der Hund oben keinen Lärm machte; aber außer einem dumpfen Knurren, das rasch beschwichtigt schien, hörte sie nichts. Noch ein paar Augenblicke verfloßen; dann hörte sie Traudchen Kipperdas Tür öffnen und ging beruhigt in ihr Küchenzimmerchen zurück.

Traudchen Gynmich kam nach kurzer Zeit wieder herunter. Herr von Ripperda bedurfte ihrer Dienstleistungen für den Abend nicht mehr. Frau Zappes bat sie, bei ihr einzutreten; aber Traudchen war jetzt plötzlich sehr eilig, so langsam und leise sie gekommen. Mit einem hastigen „Gute Nacht!“ eilte sie davon.

Als Traudchen am anderen Tage um die bestimmte Stunde wieder erschien, klopfte sie dagegen selbst erst an das kleine Fenster, das mit roten Vorhängen bedeckt, aus Frau Zappes Wohnzimmer auf den Flur ging. Die geschäftige ehrbare alte Frau erschien denn auch gleich, aber noch lebhafter war sie heute, als sie alle Tage war, und mit aufgeregter Stimme rief sie Traudchen entgegen: „Junger Traud, denke Sie sich, was wir für eine Nacht gehabt haben... das hat einen Lärm gegeben — der Hund, der große Hund von dem neuen Zimmerherren ist tot... mitten in der Nacht ist das arme Tier gestorben, der Herr sagt, es müßte vergiftet sein.“

„Das ist ja unglaublich!“ stotterte Traudchen, wer sollte das getan haben?“ Und mit einer heldenhaften Anstrengung sich fassend

Wir Menschen haben soviel zu lernen; schon als Kinder treiben wir allerlei Kunde in den Schulen und werden geprüft in allen Fächern, die Kulturmenschen von heute zum Leben brauchen. Aber Lebenskunde wird von keinem Ratgeber gelehrt. Und wie notwendig wäre doch für die Menschen von heute die Lehre vom Leben, damit sie erzogen würden gleich den Steuermännern, die ihr Schiff durch ruhige und wilde See zu lenken haben und vorsichtig die Klippen umfließen, daß jede Gefahr gebannt. Auf Handwerk und Wissenschaft wird geprüft, wenn der junge Mann die Schule verläßt; aber auf das Leben als solches gibt es so wenig Vorbereitung. Wir hätten in unserem Volke weniger Schiffbruch, weniger Lebensbilletantismus, mehr Freude und Geschlossenheit, mehr Menschentum, mehr Deutschheit, mehr Glück.

Die Schule für Lebenskunst muß in erster Linie das gute deutsche Haus sein. Das Glück im Elternhaus wirkt seine Strahlen hinaus auf die Wege der Kinder — Vater und Mutter müssen die Meister sein, die in der Stube des Glückes die Kinder die Kunst des Lebens lehren. Denn heimlich ist gelebte Lebenskunst. Wer seinen Schülern diesen Schatz mit auf den Weg gibt, dem wird das Licht aus deren Leben einmal in sein stilles Altersheim fallen und sein müdes Herz froh machen.

H. Kleinbahnen dürfen nur mit Genehmigung stillgelegt werden. Unfähig eines Beschlusses des Kreisaußschusses des Landkreises Bielefeld, den Betrieb der

Kleinbahn Bielefeld - Heepen - Sendorf

zum 1. April d. Js. einzustellen, hatten die Abgeordneten Dr. Kaufhold und Koch unter Hinweis darauf, daß durch diese Stilllegung die dabei beschäftigten Arbeiter und Angestellten, sowie das wirtschaftliche Leben in dem betreffenden Bezirk außerordentlich gefährdet würde, beim preussischen Staatsministerium angefragt, ob es bereit ist, die drohende Stilllegung durch finanzielle Beihilfen zu verhindern. Wie die P. B. N. hören, beantwortet der Minister der öffentlichen Arbeiten diese Anfragen wie folgt: „Dem Kreis Bielefeld ist durch die Genehmigungsurkunde die Betriebspflicht auferlegt. Eine Stilllegung der Kleinbahnen ist daher nur mit Zustimmung der Kleinbahnaufsichtsbehörde möglich; diese würden den Kreis aber nur dann von seiner Betriebspflicht entbinden, wenn sich nach eingehender Prüfung die dauernde Lebensunfähigkeit der Kleinbahnstrecke herausstellen sollte. Was die angeregte Unterstützung aus Mitteln des Kleinbahnhilfswerks anlangt, so muß es den Beteiligten überlassen bleiben, sich dieserhalb an den Kleinbahndarlehensauschuß der Provinz Westfalen zu wenden. Wegen der Besteuerung des Verkehrs auf den Kleinbahnen schweben noch Verhandlungen.“

H. Handelsregister-Eintragungen vom 1. Januar 1920 ab. In das Verzeichnis des Handelsregisters am hiesigen Amtsgericht sind im Jahre 1920 folgende Firmen eingetragen: G. u. F. Maack, Herforder Spezialbettenhaus; Herforder Präzisionswerk Walter Pfaffenbach; Max Störck, W. Hofstotte, W. Wellmann, Paul van den Bult, Stranghörer u. Kemmer, Holzhandlung Paul Ströder u. Co., Tischlerei Schmidt u. Schildmann, Dachmeister u. Klemme, Michals u. Koch, Meier u. Kronwein, G. Wille u. Co., Schlingmeier u. Co., Werner Priester, Herforder Korbmöbelindustrie Schmidt u. Winkelmann, Mühlen u. Steffen, W. Stranghörer Nachf., Heintz Nolte u. Sohn, Voberger u. Co., Aug-Kraftfahrzeuge Niebaum, van Horn u. Co., Gustav Friedemeier, Kemmerling u. Göhling, Steinbach u. Junckrull, Techn. Industriebedarf W. Siebold, Westf. Sackzentrale Aug. Pollmann, W. Holtzjäger, Bildhauerei Carl Dufmann u. Co., Gottfried Schmalhorst, Rusche u. Vogt, Bleschen u. Kahleis, Fr. Steffen, W. Bölling, Lange u. Apenbrink, W. Stod, Herforder Zementwaren- u. Kunststeinwerke Jul. Scheidt, Opte u. Baukötter, A. Köhler u. Co., Margarete Titgemeyers Buch- und Kunsthandlung, Bernhard Heinemann u. Co., Berufsleidenfabrik Minna Schlingmeier, Westfäl.-Lipp. Flachsverwertungsgesellschaft Aug. Uferbäumner, Reckenbort u. Kaufe, Eiliggmann u. Co., Jiliss u. Nolting, Buchdruckerei Heinrich Titgemeyer, Fr.

und zusammennehmend, ging sie die Treppe hinauf. Die Leiche des Hundes war nicht da, man mußte sie schon entfernt haben. Aus der offenen Tür des Schlafzimmers hörte Traudchen Ripperras Stimme. Er lag noch im Bett. Er rief ihr mit einem mürrischen, jammrigen Tone einige Aufträge zu, kleine Antäufel, die sie ihm bringen sollte; sie flog hinaus und davon, es auszurichten, während er mit einem zwischen den Zähnen gemurmelten Fluch sich auf die andere Seite wendete.

Als sie draußen war, atmete sie tief auf, so tief, als könne sie damit eine ganze Last von der Brust fortwälzen; und dann ging sie weiter, und als sie an den Seiteneingang der Sankt-Georgsstraße, an die immer offene Vorhalle kam, da trat Traudchen hinein und kniete auf die letzte Bank nieder. Nicht um zu beten. Das konnte sie nicht. Nein, um ihr Antlitz zu verbergen, über das Tränen herabrollten; um ihr Gesicht mit den Händen zu bedecken, damit niemand das Schluchzen sehe, von dem sie übermannt wurde.

Es war eine schwere Aufgabe, die sie übernommen. Sie fühlte es nur zu sehr. Aber, so schwer ihr das Herz war... die Verhüllung, ihrem Entschluß untreu zu werden, trat nicht an sie heran. Sie hatte Hubert Rade gelobt; die Liebe hatte den Schwur geleistet, die Leidenschaft ihn besiegelt; und von diesem Augenblicke an wurde ihr eigenes Schicksal, ihr eigenes Wohl und Wehe ihr gleichgültig.

Um die Nachmittagsstunde kehrte, gegen seine Gewohnheit, der Ohm Gynmich nach Hause zurück, nahm die Schlüssel zu dem alten Hause aus dem Spind und begab sich damit über den Hof an das Hauptportal, wo er die Leine und andere Gegenstände, die auf den Treppentufen lagen, wegräumte und dann die große Tür aufschloß. Traudchen erinnerte sich der Zeit nicht, wo dies geschah. Er trat dann ins Innere ein; das junge Mädchen nahm sich ein Herz und folgte ihm. Sie fand ihn beschäftigt, Läden und Fenster zu öffnen; als er sie erblickte, verließ er sie nicht, sondern sagte kaltblütig: „Das Haus soll vermietet werden. Wenn Leute kommen, die es beziehen wollen, so rufe mich aus der Fabrik.“

Man kam endlich nach oben, in das Zimmer, worin Hubert und Traudchen die Fremden belauschten. Traudchen blickte sich vergebens nach Spuren des Unglücksfalls um, welcher hier stattgefunden haben mußte, als man den verwundeten Studenten heraufgebracht nur ein dunkler Flecken zeigte sich ihr endlich, umweir der Tür, ein dunkelroter, unheimlicher Flecken — Traudchen starrte lange darauf hin, ohne das Auge davon wenden zu können, bis Ohm Gynmich es wahrnahm und ihr mit strengem Tone befahl, Wasser herbeizuholen und den Flecken aufzuwaschen.

Ritzel, C. Hauptmeier, Scholofaden- und Zuckerwaren en gros. — An auswärtigen Firmen sind folgende registriert: W. Deutschmann-Drehen, Gebr. Josting-Drehen, Zigarrenfabriken W. Meier in Hiddenhäusen, Wörmann u. Co. in Hiddenhäusen, Gottl. Maschmeier in Buxtedt, R. Seemeier in Buxtedt, Kemmer u. Schmidtfranz in Hiddenhäusen, Fr. Schröder in Gilsdhausen, Fr. Krallemann in Enger, C. Heintz, Schröder in Enger, Andreas Bude, Heinrich Moning, J. Fried. Meier, sämtlich in Gilsdhausen, W. Gläser in Spenge, H. Heidemann in Spenge, Heintz, Bultbaur in Buxtedt, Silon-Werke in Schweicheln, Westf. Fabrik Bischer u. Schröder in Buxtedt, August Krudup in Enger und W. Maschmann in Hiddenhäusen. Das sind im Verlaufe von 15 Monaten 71 Neueintragungen.

— **Gemeinschaftliche Schöffengerichte.** Gemeinschaftliche Schöffengerichte für mehrere Amtsgerichtsbezirke sind neuerdings an Amtsgerichten in größeren und mittleren Orten errichtet. Sie haben vor allen Dingen die Aufgabe, die Strafkammern zu entlasten um das Verfahren zu vereinfachen. Ihnen werden Anklagen wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle und rückfälligen Betruges überwiesen, wenn der Wert des gestohlenen Gutes bezw. der Verurteilungsschaden den Betrag von 3000 M nicht übersteigt. Gegen die Urteile der gemeinschaftlichen Schöffengerichte ist dann auch Berufung zulässig, während Strafkammer-Entscheidungen nur im Wege der Revision angefochten werden können. Die Berufung wird dann vor der Strafkammer verhandelt. Derartige gemeinschaftliche Schöffengerichte sind im Bereich des Landgerichts Bielefeld in Bielefeld und Mindern errichtet. Erstes umfasst die Amtsgerichtsbezirke Bielefeld, Bünde, Gütersloh, Halle, Herford, Rheba, Rietberg und Wiedenbrück, letzteres die Amtsgerichtsbezirke Mindern, Bad Drenthausen, Blotho, Petershagen u. Rabbede.

— **Gewerbebank.** Man schreibt uns: Ein Vierteljahr ist seit der Gründung der Bank vergangen. Sehr gute Erfolge sind bis jetzt aufzuweisen. Die Zahl der Mitglieder ist auf 176 gestiegen und der Einlagenbestand hat fast drei Millionen Mark erreicht. Billige und vorteilhafte eigene Betriebsmittel stehen der Bank zur Verfügung. Außer den Mitgliedern sind noch 259 Kontoinhaber vorhanden. Fast alle Berufsstände des Mittelstandes sind in der hiesigen Gewerbebank vertreten. In den letzten Wochen sind auch große Fabrikbetriebe der Bank beigetreten. Die vorhandenen Räumlichkeiten sind schon jetzt zu eng.

H. „Landesfrauenklub“. Die westfälischen Hebammen-Lehranstalten führen auf Beschluß des Provinziallandtags fortan die Bezeichnung „Landesfrauenklub“.

— **Sängerwarte.** Der nächste Gesangsabend findet nicht heute, sondern am Donnerstagabend 8½ Uhr (pünktlich) statt.

u. **Deutsches Landestheater.** Mitglieder des Deutschen Landestheaters gaben gestern Abend im Brinmann'schen Saale ein Gastspiel „Die rote Mela“, 4 Akte, aus dem modernen Gesellschaftsleben. Der Zufall in der Anzeige: „Eitlich unreife Personen werden gebeten, der Aufführung fern zu bleiben“, ließ den erotischen Charakter des Stückes erkennen. Das Theater eine Kulturstätte? Man sollte doch Stücke anderen Inhalts wählen, Stücke mit Tendenzen, die wirklich kulturfördernd wirken. Das Spiel der Damen und Herren war des Lobes wert.

th. **Apollo-Kabarett.** Man schreibt uns: Seit dem 1. April gastiert der bekannte Ensemble-Leiter „Fred vom Hof“ mit seiner Künstlertruppe in Herford. Die Gesellschaft, aus 5 Damen und 3 Herren bestehend, hat auch hier, wie in allen Großstädten, ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Das Programm, welches an Reichhaltigkeit bis heute noch nicht überboten ist, fesselt täglich von Anfang bis Ende der Vorstellung. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der witzsprühende Komiker „Fred vom Hof“. Alles in allem ein reichhaltiges, dezent, Familienprogramm, das man bestens empfehlen kann.

5. Kapitel.

Der Reichsfreiherr von Averbond und sein Schloß Dudenrode.

Die Mitteilung, welche Doktor Heutesshoorn dem Professor Dracht und Traudchen Gynmich auf ihrem Wege zu dem Wappenstein gemacht, war in ihrem ganzen Umfang richtig gewesen. Hubert Vender hatte einen völlig erschöpfenden Wutverlust aus einer zerrissenen Halsvene erlitten; und da hinzukam, daß ihn der Sturz mit dem Hinterhaupt auf die steinerne Treppentstufe betäubt gemacht, so war es für seine Verfolger in dem geheimnisvollen Hause, den einäugigen Capitaine des Schloßes und den Menschen in schwarzer Dienstracht, nicht schwer gewesen, ihn wie willenlos aufzunehmen und die Stiegen hinaufzuführen, wo man ihn zum Bewußtsein zurückrufen gesucht. Was jedoch mit ihm geschah, wie man nachher ihn durch die schmale Hintertür weggeführt, in deren Bereich Traudchen Gynmich am anderen Morgen ihre spärlichen Wunden gesandt hatte, dessen entkam Hubert sich später fast gar nicht mehr; er hatte sich, als er seine Bestimmung wiederfind, in einem Wagen liegen gefühlt, der ihn bald in einen schweren, bedrückenden Halbschlummer schaukelte. Endlich hatten ihn heftige Schmerzen am Hals aus diesem Traum erweckt; er hatte nun wahrgenommen, wie er in einem großen, rings verschlossenen Reisewagen lag auf dem Vordersteck ausgestreckt und ziemlich bequem und warm gebettet, denn sein Haupt ruhte auf einer weichen Unterlage, eine weiche Decke war über ihn gebreitet.

Bei ihm im Wagen war nur eine Person, eine Frauengestalt, die das Haupt zurückgelehnt, ruhte, als ob sie schlief. Es war dieselbe, die er am Abend zuvor belauscht, die er beobachtet hatte, wenn sie im Hofe stand.

Hubert machte diese Beobachtung bei dem dämmernden Lichte der Sterne. Bei demselben Lichte sah er auch, daß der Wagen durch eine bergige Gegend fortbewegte; rechts und links war der mächtige Himmel durch waldige Höhen geschlossen.

Er lag in heftigem Fieber; sein Kopf fiel schwer und dumpf zurück, wenn er ihn erhob; sein Hals schmerzte ihn unerträglich, wenn er die Augen schloß, klangte wie ein schreckliches Schredbild eine teuflische Frage vor ihm, ein großer, schwarzer Kopf mit verzerrten Zügen, der bald der eines jähnelenden Menschen, bald der eines jähnelenden Hundes und bald beides zugleich war, und das letztere war dann weitaus das Greulichste.

(Fortsetzung folgt.)

und Zuckertwaren
folgende regis-
trierten Waren:
en, Wollwaren,
in Buxtehude,
Schmidtfranz in
Fr. Krallemann
in Gilschhausen,
Spence, Heintz,
Weicheln, Westf.
August Krudwig
ulen. Das sind
agungen.

Semeinfachliche
gürte sind neuer-
mittleren Orten
die Aufgabe, die
oren zu verbilligen
eren Diebstahl
Betruges über-
bezog. der Be-
übersteigt. Gegen
verichte ist dann
ammer-Entschlei-
er Strafkammer
ffengerichte sind
feld und Min-
chtsbezirke Wie-
Rheda, Westf.
sgerichtsbezirke
gen u. Lübecke.

Ein Vierteljahr
Sehr gute Er-
der Mitglieder
id hat fast drei
teilhafte eigene
ng. Außer den
rhanden. Fast
e sind in der
letzten Wochen
eigetreten. Die
st zu eng.

en Hebammen-
vinziallandtag
sabend findet
end 8 1/2 Uhr

des deutschen
rintmann'schen
aus dem mo-
nizeig: „Sitt-
aufführung fern
es Stüdes er-
an sollte doch
Tendenzen, die
er Damen und

Seit dem 1.
Fred vom Hof-
die Gesellschaft
auch hier, wie
nicht verfehlt.
bis heute noch
bis Ende der
sich der wip-
alles in allem
n, das man

h Dudenrode.
dem Professe
dem Wapp
richtig gewese
Blutverlust auf
m, daß ihn der
penstliche betäub
geheimnisvollen
en Menschen in
willens auf-
ihn zum Be-
gesehen, wie
führt, in deren
ihre spärlichen
ist gar nicht
and, in einem
n, beängstigen-
stetige Schmer-
in wahrgenom-
reisungen lag,
und warm ge-
Interlage, eine

Frauengestalt.
Es war die
de hatte neu-
mernden Blicke
er Wagen sich
links war der
er und dumpf
u unerträglich
des Schreckbild
Kopf mit wut-
Menschen, bald
zugleich war,

ung folgt).

Bad Deynhansen. In dem Zuge 5.45 Uhr nach Herford wurden zwei Männer mit einem Paket festgehalten. Beim Untersuchen ergaben sie die Schuld, gingen bei Gilschhausen durch die Wälder, wurden aber bei dem Orte Wöden gefasst. Trotzdem sie sich mit Messern zur Wehr setzten, konnte ihre Festnahme erfolgen. In dem Paket, das die Einbrecher im Stiefel gelassen hatten, befanden sich 12 Ballen verschiedener Stoffe, die aus einem in der Nacht zum 5. April bei dem Kaufmann Bögeholz in Langenholzhausen (Rippe) ausgeführten Einbruch stammen. Die Stoffe, die einen Wert von etwa 15 000 M darstellen, waren nach Vernebel gebracht und dort in einer kleinen Tanneneinfassung versteckt worden.

Neßberg. Seinen 101. Geburtstag feierte der seit 35 Jahren im Ruhestand lebende Bahndirektor Christian Wale in der Wilhelmstraße Nr. 165, der am 9. April 1820 zu Gelsenbeck bei Lübeck geboren ist.

Die Wormserfeier des evangelischen Westfalens in Bielefeld.

Den 17. und 18. April d. J. werden in allen evangel. Gemeinden der Provinz Westfalen Worms-Jahresfeiern veranstaltet werden. Den Beginn dieser Feiern machte das evangel. Westfalen am 10. April in Bielefeld, wo gleichzeitig die Jahresversammlung des Evang. Bundes stattfand. In allen Kirchen Westfalens wurden Festgottesdienste abgehalten; in der Altstadtkirche predigte Gen.-Sup. D. Joellner aus Münster. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt, der viele tausende Teilnehmer umfaßte, mit vielen Fahnen und Musikkapellen. Teilnehmer aus allen Teilen Westfalens befanden sich darunter. Im Anschluß daran fanden drei Massenversammlungen statt. In der Johanneskirche sprach Dr. Gaberkamp aus Dortmund und Sozialsekretär Jakob aus Gelsenkirchen, im alten Johannesgemeindehaus Pastor Müller und Rektor Brindmann, beide aus Bochum. Im neuen Johannesgemeindehaus sprachen Pfarrer Proebbing-Südende und Privatdozent Dr. Bauer aus Münster. Im Mittelpunkt all dieser Festansprachen stand Luther, der Mann des Glaubens und der Held des Gewissens, der nimmermehr von uns vergessen werden darf und den unsere Zeit nötiger hat denn je. Die gewaltige Kundgebung in Bielefeld, die den Schwung und die Begeisterung der Jahrhundertfeier in alle Teile Westfalens, wo sie am 17. und 18. April überall lebhaften Widerhall finden wird.

Gerichtssaal.

er. Bielefeld, 11. April.

In der Nacht vom 26. zum 27. Februar 1919 wurden in Sildengarten der dort eingekerkerten Artillerie acht Pferde aus dem Stall gestohlen, von denen eins an der Landstraße nach Bünde zu abgetrieben am Wege liegen geblieben war. Die anderen sieben Pferde hat nun der 23 Jahre alte Zigarrenarbeiter Hermann Wahle von Sildengarten in Bünde an den Fabrikanten Gerdel schon am anderen Morgen zum Preise von 16 500 M verkauft, während sie einen Wert von 21 000 M gehabt haben sollten. Wahle behauptete heute, daß es sich nicht um die gestohlenen Militärpferde handelte, sondern, denn drei Pferde habe er schon viel früher gekauft, während die anderen vier Pferde aus dem Stall seines Stiefvaters stammten. Der Gerichtshof hielt für erwiesen, daß eben diese Pferde, die Wahle verkauft habe, die sieben gestohlenen Pferde seien, aber er hielt nicht für festgestellt, daß der Angeklagte die Pferde gestohlen habe, nahm vielmehr Geheiß an und verurteilte den mehrfach vorbestraften Wahle zu 9 Monaten Gefängnis.

Der 20 Jahre alte Arbeiter Karl Brachmann von Dünne kehrte, nachdem er sich längere Zeit im Lande unthergetrieben hatte, eines Tages im verflochtenen Jahre zu seinen betagten Pflegeeltern zurück. Da ihm der Empfang nicht zusagte, wurde er sehr rabiat und bedrohte seine Wohlfahrer, daß er ihnen das Haus noch über dem Kopfe ansetzen werde. Diese Bedrohung brachte ihm einen Monat Gefängnis ein.

Wegen Diebstahls hatten sich der Zigarrenarbeiter Heinrich Wälsing von Gilschhausen, der Malermeister Friedrich Hellmann von Gilschhausen, der Zigarrenarbeiter Hugo Wosolt von Sildengarten, der Maurermeister Karl Kuhn von Bünde und der Zigarrenarbeiter Wilhelm Kuhn von Bünde-Dorf zu verantworten. Die Angeklagten sind nach einem gemeinsamen Schnapsgele am Abend des 24. September v. J. losgezogen, um am Neesberger Kartoffeln zu stehlen. Als sie jedoch in der Nähe des Stühmerischen Geschäfts ankamen, kamen sie auf den Gedanken, den Eigentümer eine Sau aus dem Stalle zu holen. Das Tier wurde am Latz abgegriffen und auf den mitgebrachten Handwagen geladen. Denselben Weg mußte ein Schaf gehen, das ihnen blösend nachgelaufen war. Sämtliche Angeklagten waren geständig. Der Gerichtshof erkannte gegen Wälsing, der als die eigentliche Triebfeder in Betracht kam, auf 5 Monate Gefängnis, worauf ihm 2 Mon. von der erklärten Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die anderen kamen mit je 4 Monate Gefängnis davon. Allen wurde die Strafe auf 8 Jahre ausgesetzt.

Erpresserische Kraftwagenführer.

An den ungerechten Fahrgast geraten.

Der im Hotel Fürstenhof zu Berlin wohnhafte Regierungsrat S. aus Kassel nahm in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Mohrenstraße eine Autodrochse. Deren Chauffeur noch von einem Mitfahrer begleitet war. Statt den Fahrgast zu seinem gewünschten Ziel, dem Fürstenhof, zu bringen, verschleppten ihn die beiden Kraftfahrer in den Tiergarten, hielten an einer dunklen Stelle an und plünderten den völlig überaschten vollständig aus. Den Chauffeuren fielen neben zahlreichen wichtigen Legitimationspapieren auch einige tausend Mark in Banknoten in die Hände. Der Beraubte, der sich in seiner Aufregung die Nummer der Drochse nicht gemerkt hatte, mußte den Weg zum Hotel zu Fuß zurücklegen.

Die beiden Chauffeure fuhren nun zum Großen Schauspielhaus, wo in der betreffenden Nacht das Frühlingsfest der Staatstheater stattfand. Ein Herr benutzte mit seiner Familie das Auto und ließ sich nach der Magdeburger Straße fahren. Dort angekommen, gaben sich die Chauffeure mit der Bezahlung der Tage und eines reichlichen Trinkgeldes nicht zufrieden u. stellten unverhohlene Forderungen, die aber von dem Fahrgast abgelehnt wurden. Dieser, zu Fuß Inhaber einer Detektive, merkte sich die Nummer des Autos und beobachtete von seiner Wohnung aus die beiden Kraftfahrer, die noch vor dem Hause standen. Zu seiner Verwunderung bemerkte er, wie die beiden Chauffeure beim Scheine ihrer Wagenlaternen eine größere Anzahl Banknoten unter sich verteilten und einige Papiere in einen

Gully der Kanalisationsanlage warfen. Als das Auto weggefahren war, eilte der Detektiv auf die Straße, hob das Gitter der Kanalisationsanlage ab und stülpte als erstes der versenkten Papiere eine Rechnung des Hotels Fürstenhof, ausgestellt auf den Namen eines Regierungsrats L., heraus. Der Detektiv rief sofort beim Fürstenhof an und erfuhr dort von dem Regierungsrat L. die Geschichte seines Mißgeschicks. Da der Detektiv sich glücklicherweise die Nummer des Autos gemerkt hatte, war es ein leichtes, den Besitzer und den Chauffeur des Wagens zu ermitteln. Der Chauffeur gestand ein, daß er am Abend vorher, ohne Wissen seines Führers, den Wagen an einen Chauffeur Willi Daugs verliehen hatte. Mit Hilfe von Kriminalbeamten gelang es, Daugs in seiner Wohnung am Sonntag früh zu verhaften, ebenso seinen Komplizen, einen gewissen Hans Wilken. Von der Beute wurde bei den Banditen, die beide erst 21 Jahre sind, nichts mehr gefunden. Nach ihrer Angabe haben sie das Geld am Sonntag in Werder zu Ehren der Baumbüte ausgegeben.

Die Abstimmung in Hannover.

wtb. Hannover, 11. April. Der Anschluß der deutsch-hannoverschen Partei hat in seiner überaus zahlreichen Sitzung vom 10. April folgende Entschlüsse einstimmig angenommen: Die deutsch-hannoversche Partei wird die Abstimmung zum ersten möglichen Termin unter selbstverständlicher Berücksichtigung der außenpolitischen Lage des deutschen Vaterlandes erstreben. Auch bei dieser Gelegenheit erklärt die Partei, daß die unverbrüchliche Liebe und Treue zum deutschen Vaterlande, wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft die oberste Richtschnur ihres Handelns sein und bleiben wird.

Schlagwetter-Explosion.

wtb. Bochum. Auf der Zeche Konstantin der Große ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, durch die 15 Personen getötet und 5 schwer verletzt wurden.

Schulstreik am Remscheider Lyzeum.

tu. Remscheid, 12. April. Die Elternschaft des hiesigen Lyzeums hat einstimmig den Schulstreik beschlossen, weil das Provinzialschulkollegium in Koblenz den kommunistischen Studientrat Reich im Lehramt belassen und ihm nur den Religionsunterricht entziehen will. Reich hat durch Verbreitung der kommunistischen Idee unter den Schülerinnen zahlreiche Familien in schwere Konflikte verwickelt. Trotzdem er mit den übrigen Lehrern seinerzeit den Eid auf die preussische Verfassung geleistet hat, stand er bald nachdem im kommunistischen Aufruhr gegen den Staat in der vorersteren Reihe. Die Eltern verlangen seine Entfernung vom Lyzeum.

Kirchenlichtbildgesellschaft.

wtb. Berlin. Unter dem Namen „Kirchenlichtbildgesellschaft“ wurde ein Zusammenschluß der Kreise vollzogen, die den Film in Deutschland ebenso wie dies bisher schon im Ausland geschah, in den Dienst der religiösen und sittlichen Erziehung unseres Volkes stellen wollen. Der Vereinigung sind aus privaten und Bankfreien erhebliche Mittel zur Durchführung ihrer Pläne zur Verfügung gestellt worden. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin SW, Friedrichstraße 210. Der erste Film der Gesellschaft soll voraussichtlich im September d. J. erscheinen.

Gattenmord.

wtb. Goerliß. Im benachbarten Ranschwalde wurde der 32-jährige Bahnarbeiter Franz Schmitt von seiner eigenen Frau mit einem Beil erschlagen. Der Grund zu der Tat soll Eifersucht gewesen sein. Nach der Tat verfluchte die Frau sich selbst mit Gas zu vergiften, indem sie die Gasgasse aufdrehte. Sie wurde von Mitbewohnern des Hauses bewußtlos aufgefunden, konnte aber wieder ins Leben zurückgemittelt werden.

Ein Zentner Dynamit gefunden.

tu. Wiesbaden, 12. April. In der Nähe des Jagdschlosses Platte wurde ein Zentner Dynamit gefunden. Im Zusammenhang damit finden Hausdurchsuchungen bei den Kommunisten statt.

Münster. Hier wurden dieser Tage zwei Abgeordnete zu Gefängnis verurteilt. Wegen Landfriedensbruchs und Diebstahls hatten sich 20 Personen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Ein Händler hatte im letzten Herbst einen Waggon Kartoffeln für 30 M pro Zentner angekauft. Als er ihn abfahren lassen wollte, stürmte eine große Menschenmenge den Waggon und erbeutete sich einige Zentner Kartoffeln. Vorher hatten die Betriebsräte der dortigen Werke dem Händler 18 M pro Zentner geboten. Der Anführer der Menge beantragte gegen jeden Teilnehmer drei Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs und zwei Tage wegen des Diebstahls. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis, gegen die Führer, den jetzigen sozialdemokratischen Provinziallandtagsabgeordneten Decius und den jetzigen sozialdemokratischen Kreisabgeordneten Schmidt, auf sechs Monate Gefängnis.

Bochum. Der Stadtverordnetenversammlung sind drei neue Steuerentwürfe zugegangen. Die einschneidendste ist die Hausangestelltensteuer. Der Ertrag aus dieser Steuer wird auf 300 000 M eingeschätzt. Eine Musikinstrumentensteuer soll rund 800 000 M ergeben. Eine Steuer auf Kraftwagen soll 680 000 M einbringen.

Essen. In einem hiesigen Hotel wurde der Kaufmann Wagner und der Metzger Beste, beide aus Kettlinghausen, verhaftet. Die Verhafteten beschuldigten, eine große Zahl von Farbenrezepten, die von der bekannten Farbenfabrik Braun in Quedlinburg gestohlen waren, an das Ausland zu verkaufen. Die Polizei hatte von der Sache Wind bekommen und lockte die beiden in ein offenes Hotel, wo sie angeblich einen Käufer finden sollten. Man einigte sich auf den Kaufpreis von einer Million Mark für die Rezepte. Der Kaufvertrag wurde sofort schriftlich niedergelegt. Als die beiden Schieber das Hotel verließen, wurden sie verhaftet. Die Farbenrezepte stammen von dem Kaufmann Schlamm in Quedlinburg, der sie von der Farbenfabrik Braun in Quedlinburg gestohlen hatte. Schlamm legte ein vollständiges Geständnis ab.

Berlin. Vor Berlin sind gestern mehrfach Schiffe auf fahrende Züge abgegeben worden. In einer Laubenkolonie im Norden Berlins wurden neue Mengen von Sprengstoffen und Feuerwaffen beschlagnahmt.

Arbeiterbewegung.

Große Aussperrungen in der Zigarettenindustrie.

db. Dresden, 12. April. In Dresden, dem Mittelpunkt der deutschen Zigarettenindustrie, werden ab Mittwoch große Arbeiteraussperrungen, von den circa 12 bis 14 000 Arbeiter betroffen werden, wegen unerfüllbarer Lohnforderungen von etwa 600 Maschinenführern vorgenommen. Da auch in anderen Orten Deutschlands ähnliche Differenzen ausgebrochen sind, besteht die Gefahr, daß die gesamte Zigarettenindustrie ihre Betriebe schließt.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Telegraphische Kursnotierungen:	12. April		11. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 fl.	2145,35	2149,65	2135,85	2140,15
Brüssel-Antwerpen . . . 100 frs.	418,50	459,50	458,50	459,50
Christiania . . . 100 Kr.	998,0	1006,00	995,00	997,00
Kopenhagen . . . 100 Kr.	131,35	1133,35	1112,85	1115,16
Stockholm . . . 100 Kr.	1463,50	1468,50	1457,50	1460,50
Helsingfors . . . 100 finnische Mk.	147,35	147,65	148,85	148,65
Italien . . . 100 Lira	289,76	284,30	272,70	273,30
London . . . 1 Pfd. Sterl.	242,75	243,25	241,87	242,37
New York . . . 1 Doll.	61,58	61,62	61,73	61,87
Paris . . . 100 frs.	443,55	444,45	441,65	442,45
Schweiz . . . 100 frs.	101,93	1073,10	1070,90	1073,10
Spanien . . . 100 Pes.	85,90	860,30	85,90	860,90
Wien (alt.) . . . 100 Kr.	18,73	18,77	17,85 1/2	17,89 1/2
Prag (Deutsch-Österreich abgeh.)	85 15	85 35	84,52 1/2	84,72 1/2
dtw. 100 Kr.	22,09 1/2	22 15 1/2	22,47	22,55
Budapest 100 Kr.				

Berliner Börse vom 12. April.

Die Börse wartet die Stellungnahme des amerikanischen Präsidenten Harding zur Reparationsfrage ab. Aus diesem Grunde verhielt sich die Spekulation zurückhaltend, und zwar um so mehr, als heute auch seitens der Wiedergutmachungskommission in Paris die Gesamtsumme der deutschen Schuld festgestellt werden soll. Im allgemeinen überwiegt Abgabeneigung, so daß sich die Tendenz als schwächer anspricht.

Sehr gering waren die Umsätze am Montanmarkt, wo Rammesmann-Röhrenwerke 12 Proz., Sarpener und Rombacher je 7 Proz. und Buders 5 Proz. einbüßten. Fest lagen Hähle (+ 6 Proz.), Kofringer Hütte (+ 2 Proz.) und Hohenlohe (+ 2 Proz.). Am Schiffahrtsaktienmarkt eröffneten Hamburg-Südamerikanische Paketfahrt 11 Proz. unter letztem Schlusskurs, konnten sich aber später erholen; für Deutsch-Australier, Hanfa und Lloyd bestand verhältnismäßig gute Meinung. Farbwerke waren überwiegend schwächer; vor allem standen Goldschmidt (- 9 Proz.) und Badische Anilin (- 7 Proz.) im Angebot. Auch für Elektrowerte bestand Abgabeneigung; es büßten Felten & Guilleaume 9 Proz., Bergmann 7 Proz., Schuchert 6 Proz. ein; Sachsewerk waren gut gehalten. Schwächer waren auch Nebenwerte sowie Valutapapiere, und zwar von letzteren namentlich Kolonialwerte; es gingen um Pomonä mit 6775, Sulfid-Phosphat mit 1700, Solman Salpeter mit 2240. In den Aktien der Deutsch-Österreichischen Elektrizitätsgesellschaft entwickelte sich ein ziemlich angeregter Verkehr zu wenig verändertem Kurs. — Bankaktien lagen sehr ruhig; bei Berliner Handelsgesellschaft ist der Dividendenabschlag zu berücksichtigen. Heimische Anleihen waren behauptet, fremde Renten etwas schwächer. Im späteren Verlauf konnte sich eine geringfügige Erholung anbahnen. Das Geschäft blieb aber eng begrenzt.

Am Einheitsmarkt notierten höher: Ver. Glanzstoff-Fabr. 64, Neß & Martin 25, Neuroder Kunst-Anst. 37, Archimedes 20, Fein Zule 16, Rhein-Westf. Sprengstoff 16, Deffauer Gas 15, Kahlbaum 15, Amme, Giesecke & Co. 19, Eggestorf, Nach. 19, Stralsunder Spielkarten 25.

wtb. Berlin, 12. April. Ludwig Roewe & Co. Aktiengesellschaft: In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, der am 3. Mai 1921 stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 24 Prozent (im Vorjahre 18 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

Ungeheure Gewinne der Papierfabriken. Im Hinblick auf die Bestrebungen der Papierfabriken, neuerdings eine Erhöhung der Papierpreise vorzunehmen, dürfte es wohl von Interesse sein, den nunmehr erschienenen Geschäftsbericht der Varziner Papierfabrik etwas genauer durchzusehen. Das Kapital dieser Gesellschaft beträgt 7 Millionen Mark. Der Bruttogewinn im abgelaufenen Jahre 12 1/2 (b. V. 3,96) Mill. Mark, die Abschreibungen wurden auf über 4 (1,21) Mill. Mark bemessen, der Reingewinn stellt sich auf über 5 (1,52) Mill. Mark. Davon werden 40 (15) Proz. Dividende verteilt, dem Reservefonds II 1 (0) Mill. Mark, dem Reservefonds 400 000 (100 000) Mark zugeführt. Zum Neuvortrag bleiben über eine halbe (270 000) Mill. Mark. In der Bilanz sind sämtliche Anlagen der Gesellschaft vollkommen abgeschrieben. Die Fabrikationsbestände betragen fast 25 (6,95) Mill. Mark. Debitoren einschließlich Vorauszahlungen über 10 (4,36) Mill. Mark, die Bankguthaben 6,6 (0) Mill. Mark, Kreditoren 32,4 (6,48) Mill. Mark. Unter diesen dürften sich beträchtliche stille Reserven befinden. Dabei sind die Bestände, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, in „gewöhnlicher Vorricht“ bewertet.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 727 am 5. April 1921 die am 1. April 1921 begonnene, offene Handelsgesellschaft unter der Firma Jilis u. Kolling in Herford eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Tischler Wilhelm Jilis und Gustav Kolling, beide zu Herford.

Das Amtsgericht in Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, Nr. 730 ist am 7. April 1921 die Firma Otto Hauptmeier, Schololaden- und Zuckertwaren en gros, in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Otto Hauptmeier in Herford eingetragen.

Das Amtsgericht in Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, Nr. 729 ist am 7. April 1921 die Firma Friedrich Nischel in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Nischel in Herford eingetragen.

Das Amtsgericht in Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, Nr. 568 ist am 9. April 1921 bei der Firma Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel in Elberdisen eingetragen worden, daß die Procura des Kaufmanns Moritz Spiegelberg in Herford erteilt ist.

Das Amtsgericht in Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 728 die Firma Heinrich Litgemeyer in Herford und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer Heinrich Litgemeyer zu Herford am 5. April 1921 eingetragen. Der Ehefrau desselben, Johanne geb. Engelhardt, ist Einzelprocura erteilt.

Das Amtsgericht in Herford.

Hühneraug
Hornhaut, Schwielen, Wunden
an Fingern, an Zehen, an Händen
füllend bewährt
Scheitel A.S.
Drogerie Schmidt, Gehrenberg 4.

[illegible]

Allgem. Ortskrankenkasse Herford

Aus dem Geschäftsbericht 1920.

Der Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1920 liegt nunmehr im Druck vor und zerlegt sich in sieben Teile. In der Einleitung sagt der Vorstand unter

Allgemeines

folgendes:

Wenn sich der Entwicklung der Kasse mancherlei nicht unerhebliche Widerstände und Hindernisse entgegenstellten, so hat sie doch unverkennbar eine aufsteigende Linie eingenommen. Von den die Entwicklung der Kasse hemmenden Widerständen wird zunächst die Stockung in der Industrie genannt, die im Geschäftsjahre ganz besonders katastrophal einwirkte und vom Mai bis Anfang Herbst anhielt. Daß die so lange anhaltende wirtschaftliche Krise von der Kasse verhältnismäßig leicht überwunden wurde, war in erster Linie der Erwerbslosenfürsorge zu danken, durch welche die Arbeitslosen davon abgehalten werden, die Barleistungen der Krankenkasse in größerem Umfang in Anspruch zu nehmen. Bezüglich der Erwerbslosenfürsorge ist in Verhandlungen zwischen der Stadt Herford und der Kasse im November eine Vereinbarung zustande gekommen, nach welcher gemäß § 12 der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge alle Erwerbslosen bei der Kasse gegen Krankheit versichert sind. Eine weitere Hemmung in der Kassenentwicklung bildete der Ärztestreik, während welchem die Kassenmitglieder plötzlich nicht mehr als solche, sondern als Privatpersonen behandelt wurden. Nach sechs Wochen fand der unerfreuliche Zustand im Juli ein beide Teile durch die Vergleichsverhandlung der Zentralverbände bewirkte befriedigende Lösung sein Ende. — Die Erhöhung des Grundlohns brachte eine innere Umgestaltung am 26. April. Da diese Erhöhung sowohl für die Berechnung der Beiträge, als auch für die baren Leistungen maßgebend war, hatte sie auch entsprechende Erhöhungen des Kranken-, Wochen- pp. Geldes, wie auch eine solche der Beiträge zur Folge, welche letztere insbesondere für die gesteigerten Ausgaben für Ärzte, Arznei und Heilmittel und dergl. Verwendung finden mußten. — Um nicht die Möglichkeit verloren gehen zu lassen, den Kassenmitgliedern die so beliebten Lichtbäder weiter zu gewähren, trat die Kasse im März dem Kauf des Herminenhades näher. Die Krankenkasse erwirbt die vollständige Badeeinrichtung mit allen Anlagen, zweifellos ein bedeutungsvoller Fortschritt für die Allgemeinheit. Der Kaufpreis betrug 21 000 M. Hierüber heißt es dann weiter in dem Geschäftsbericht: „Von vornherein waren sich die Vorstandsmittelglieder klar darüber, daß bei der Verlegung der Badeanstalt nur unser eigenes Haus in Frage kommen könne. Für den notwendigen Umbau und Anbau wurden im Herbst Offerten eingeholt. Der Vorstand bewilligte zu den baulichen Veränderungen, der Ab- und Aufmontage der Anlage, sowie für einen zweiten Heizkessel und die notwendigen Heizkörper für die Büroräume, die bei dieser Gelegenheit mit Dampfheizung versehen werden sollten, die runde Summe von 150 000 M. Nach vor Jahreschluß wurden die Bauarbeiten der Firma Gresselmeier u. Spmann übertragen und mit der Ausführung begonnen, wonach gleichzeitig einer ganzen Anzahl von Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit gegeben wurde.“ — Eine Reihe von Änderungen gesetzlicher Bestimmungen hat sich auf sozialem Gebiete als notwendig erwiesen. Schließlich brachte auch das Reichsversorgungsgesetz eine merkbare Erweiterung des Aufgabenkreises, das Gesetz, welches für die Kriegsbeschädigten am 12. Mai beschloffen wurde. Zur vollen Auswirkung konnte es nicht kommen, denn erst am Ende des Jahres wurden die notwendigen Ausführungsbestimmungen veröffentlicht. Eins aber, heißt es dazu, steht heute schon fest: Das Versorgungsgesetz bringt der Kasse nicht nur neue Mühe und Arbeit, sondern auch recht fühlbare finanzielle Lasten und Opfer.

Bei der in Herford herrschenden Zersplitterung im Krankenkassenwesen behielt die Allg. Ortskrankenkasse die Zentralisation der Kassen wie bisher ständig im Auge und versucht sie nach Kräften zu fördern.

Wir kommen nun zum zweiten Teile des Geschäftsberichts.

Der Rechnungsabluß

gestaltet sich wie folgt: Kassenbestand am 31. Dezember 1919: 3775,18 M., Zinsen von Kapitalien 13 781,10 M.; an Beiträgen gingen ein von Arbeitgebern 416 660,63 M., von Mitgliedern 834 078,17 M. und von freiwilligen Mitgliedern 22 117,58 M.; zusammen 1 272 856,38 M. An Ertragsleistungen wurden insgesamt 43 445,38 M. vereinnahmt und an Mahngeldern, Arzneimitteln, Miete und Confligem zusammen 7160,54 M. — In der Ausgabe finden sich u. a. folgende Posten: Für ärztliche Behandlung der Mitglieder und deren Angehörige 200 612,63 M., an Zahnärzte 26 828,95 M., an Apotheken 93 835,17 M., Arznei und Heilmittel (Selbstabgabe) 26 598,33 M., für Heilmittel u. Bäder 21 383,65 M. und für Krankenhauspfege 78 184,88 M. Die baren Leistungen an Mitglieder zerlegten sich wie folgt: Krankengeld (männlich) 253 800,49 M., desgl. (weiblich) 105 915,63 M.; Wochen- und Stillgeld 50 723,16 M.; Hausgeld 4866,50 M., Sterbegeld 12 615 M., Kindergeld 3890,59 M. und für bäre Leistungen anstatt ärztlicher Behandlung 3274,56 M. Ferner stehen verzeichnet Leistungen für Rechnung von Krankenkassen 5707,90 M., Unfallversicherung 1474,32 M. und Wochenhilfe (Reich) 37 936,63 M. Die persönlichen Verwaltungskosten betragen 96 571,16 M., die sächlichen 25 591,42 M. Unter „Diverse“ befindet sich die Summe von 291 106,61 M., darunter 236 216 M. Abführung an den Reservefonds. — Einnahme und Ausgabe schließen ab mit 1 341 018,58 M.

Im

Vermögensnachweis

finden sich u. a. folgende Zahlen: An 7 Kriegsanleihen 260 000 M., Stadtparkasse 100 000 M., desgl. (Scheckkonto) 118 189,96 M., Postkasskonto 72 061,69 M., Grundstücks-konto 54 480 M., Kassenstände Nr. 1—323 82 262,33 M., Badeeinrichtung 21 546 M.

Die Zahl der Mitglieder

betrug am 31. Dezember 1920: männliche 3931 und weib-

liche 2197, zusammen 6128. — Sie hat am 1. Januar 6001 betragen, im Februar 6381, im März 6326, im April 6503, im Mai 6785, im Juni 6547, im Juli 6203, im August 6046, im September 6048, im Oktober 6471, im November 6624 und am 1. Dezember 6169, um sich im Laufe des letzten Jahresmonats bis zum Schlusse 1920 auf 6128 zu verringern. Die Schwankungen in den einzelnen Monaten sind, wie ersichtlich, nur ganz geringe.

Im ganzen verzeichnete die Kasse

6888 Krankheitsfälle.

davon entfielen auf Infektions- und parasitäre Krankheiten, wie Grippe (631 Fälle), Scharlach, Masern, Diphtherie, Lungenkrankheiten pp., zusammen 1595 Fälle; auf Krankheiten der äußeren Bedeckungen, wie Furunkel (420 Fälle), Krätze, Flechte, Blutvergiftungen pp., 1393 Fälle; auf Krankheiten der Atmungsorgane (Katarrhe aller Art, Hals-, Rachen- und Rippentzündungen) 664 Fälle; Augenleiden 513; Ohren- und Nasenleiden 506; Krankheiten der Bewegungsorgane, wie Hexenschuß, Rheumatismus (334 Fälle) pp., 485 Fälle; sonstige allgemeine Krankheiten, wie Bleichsucht, Blutharmut (135), Kolik usw., 429 Fälle; Nier-, Unterleibsentzündung, Darmkrebs und dergl. 125 Fälle; Krankheiten der Verdauungsorgane (Magenkrebs, Geschwür, -katarrh (236), Gallensteine pp.) 396 Fälle; Harn- und Geschlechtskrankheiten 388 Fälle (davon Tripper 17, Syphilis 36, Gebärmutterleiden 119 und Mastenkatarrh 68 Fälle); Krankheiten des Nervensystems 258, davon Schiess 55, Neuralgie 61, Neuralgie 44 und Migräne 41 Fälle; Krankheiten der Kreislauforgane 105 Fälle, davon Herzleiden 53 und Haemorrhoiden 49; endlich Entwicklungsstörungen: Altersschwäche 9, Schwangerschaft 11, Frühgeburt 9 und Fehlgeburt 2 Fälle.

Die Kasse zahlte im Jahre 1919 33 000 M. für Arznei, im Jahre 1920, dem Berichtsjahre, stieg die Summe auf 93 835 M.; eine Summe, die den Vorstand veranlaßte, sich bei den Apotheken um annehmbare Zugeständnisse zu bemühen. Die Bemühungen blieben ohne Erfolg, jedoch es für den Vorstand — wie es in dem Geschäftsbericht heißt — keinen andern Ausweg gab, als auf einen Vertragsabschluß zu verzichten und eine eigene Arzneimittelfabrik abgebetelle einzurichten, die am 11. Oktober eröffnet wurde. Diese berechtigt zu den allerbesten Hoffnungen.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Hamm. Am Donnerstag wurde beim Pastorat der Herz Jesu-Kirche am Karlsplatz abends gegen 10 Uhr an der Haustür angelockt, worauf das Dienstmädchen die Tür öffnete, nachdem der Fremde ihr gesagt hatte, daß er den Pastor persönlich sprechen wolle. Kaum hatte das Mädchen das getan, als sie auch bereits einen heftigen Schlag gegen den Kopf erhielt und niedersank. Der Fremde, der den Ueberfall ausgeführt hatte, drang nun, gefolgt von einem Genossen, in das rechts vom Turm gelegene Wohnzimmer des Pastors ein und forderte den dort stehenden Pastor und dessen Nicht nach dem Turm „Hände hoch!“ mit vorgehaltenem Revolver auf, sich mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen. Während nun einer der Räuber im Wohnzimmer Wache hielt, durchsuchte der andere das Haus nach weiteren anwesenden Personen. Dabei stieß er auf den bereits schlafenden kleinen Jungen des Pastors, den der Bandit ebenfalls ins Wohnzimmer schleppte und an die Wand stellte. Nach das inzwischen wieder zu sich gekommene Dienstmädchen wurde hierzu gezwungen. Die Hauskammerin, von deren Anwesenheit die Räuber Kenntnis gehabt haben mußten, hatte auf das Geräusch durchs Fenster das Haus verlassen, um Hilfe herbeizuholen. Zwei vorübergehende junge Leute kamen sofort herbei, mußten jedoch im Schein einer Blendlampe, die ihnen ein dritter Räuber, der draußen Schmiere stand, entgegenhielt, dem schußbereiten Revolver weichen. Die Räuber verloren nun aber doch ihre Ruhe und forderten den Pastor auf, den Geldschrank zu öffnen, dessen Inhalt sie dann durchsuchten. Dies geschah jedoch mit größter Eile, denn inzwischen war ein Polizeibeamter, der in der Nähe wohnte, auf dem Wege zum Dienst am Totort angelangt. Mittlerweile aber hatten die Räuber das Haus an der Gartenseite verlassen. Der ganze Vorfall spielte sich innerhalb weniger Minuten ab. Den Räubern scheint keine Beute in die Hände gefallen zu sein, doch beweist der Ueberfall, daß es sich um eine äußerst gefährliche Räuberbande handelt.

Rippstadt. Für das Amt des Stadtbaurats, der gleichzeitig befohlenes Magistratsmitglied werden soll, haben sich nicht weniger als achtzig Bewerber gemeldet.

Dreinsfurt. 13 junge Hunde brachte die reinrassige Hündin (Taufname Kurzhaar) eines hiesigen Hundebesizers zur Welt. Elf von den gleichmäßig gezeichneten Tieren leben und sind wohlpaar.

Eisen. Zu Tode gemartert wurde der früher hier tätig gewesene mehrheitssozialistische Parteisekretär Zimmer bei den Unruhen auf der linken Rheinseite. Zimmer wurde bei dem Sturm auf die Zeche Rheinpreußen von Kommunisten gewaltsam aus dem Hause geholt. Als man ihn vor die Tür brachte, bildete das Gesicht nur noch eine unförmige Masse. Draußen wurde er erneut mißhandelt, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Eine Frau zertrümmerte ihm mit einer abgerissenen Latte den Schädel. Kein Mensch wagte, gegen die Bestien in Menschengestalt einzuschreiten. Als man ihn schon tot glaubte, stellten sich noch einige junge Burchen auf den Daliegenden und bearbeiteten sein Gesicht mit den Füßen.

Werke. Er wollte sich Zigaretten kaufen! Ein kaum der Schule entwachsener junger Bursche schlich sich am hellen Tage in das Haus eines hiesigen Einwohners und stahl aus dem Kleiderschrank einen dort aufbewahrten Geldbetrag von etwa 1200 M. Glücklicherweise gelang es, des Täters alsbald habhaft zu werden. Auch das Geld, welches er in einer Weide unter Moos versteckt hatte, konnte vollständig wieder herbeigeschafft werden. Gefragt, wozu er das viele Geld habe verwenden wollen, erwiderte der Junge: „Doch wollt ich mir Zigaretten und Schokolade doch kooen.“

tu. Odenburg. Ein großer Moor- und Heidebrand entstand am Sonntagabend um Mitternacht bei Trogele, der erst am Sonntagabend im wesentlichen gelöscht werden konnte. Spielende Kinder sollen das Feuer verursacht haben.

Homburg. Eine Frau in dem Nachbarort Beedeln erhielt von ihrem vermeintlich gefallenen und bereits für tot erklärten Mann die Nachricht, daß er in einigen Wochen aus russischer Gefangenschaft zurückkehren werde. Die Frau hat inzwischen wieder geheiratet. Dieser zweiten Ehe entstammt bereits ein Kind.

wtb. Wilhelmshaven. Aus Gelfoland wird gemeldet, daß dort gestern morgen ein Pulvermagazin infolge einer Explosion in die Luft flog. Drei Personen wurden getötet, eine schwer verwundet, eine wird vermißt.

wtb. Weimar. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist das sogenannte große Museum von Einbrechern heimlich gestohlen worden, denen ein Rembrandt (Selbstbildnis), ein Terbroch, ein Gerard, ein Keeser sowie ein Tischlein in die Hände fielen. Die Diebe sind unerkannt entkommen. Der entstandene Schaden wird auf einige

Millionen Mark geschätzt. Die Diebe waren an einem Blickbleiter des Museums emporgeklettert, haben dann ein Fenster des oberen Stockwerkes entfernt und sind sodann in das Innere des Museums eingedrungen. Die Diebe sind vorsichtig aus den Räumen geflohen worden. Die Diebe haben sich dann auf die gleiche Weise wieder entfernt.

wtb. Bilsig. Am Sonntagabend nachmittags brach in der hiesigen Zentrale der Sattler-Papierfabrik ein Großfeuer aus, das infolge des herrschenden Sturmes gewaltigen Umfang anzunehmen drohte. Unter tatkräftiger Mithilfe der hiesigen Feuerwehr wurde der Brand nach hartem Kampf auf seinen Herd beschränkt.

wtb. Offenburg (Baden). In die Gemeindeparkasse Altenheim wurde nachts eingebrochen und der Geldschrank durch Säuerstoffapparat geöffnet, worauf die Täter fast eine Million Mark Wertpapiere raubten. Sie sind entkommen.

Ausnutzung der Oder-Wasserkräfte.

wtb. Breslau, 8. April. Um sich für die Versorgung der Stadt Breslau mit elektrischem Strom von der unzureichenden Kohlenlieferung unabhängig zu machen, beabsichtigt der Magistrat, die bis jetzt völlig unzureichend ausgenutzten großen Wasserkräfte der Oder für die Erzeugung von elektrischem Strom nutzbar zu machen, wodurch auch dem deutschen Volksernährung beträchtliche Werte erschlossen würden. Er trat demgemäß an die Stadtverordnetenversammlung mit dem Antrag heran, die Söder- und Nordoder alsbald je ein Wasserkraftwerk zu errichten und die hierzu erforderlichen Mittel im Gesamtbetrag von 33 Millionen Mark bereitzustellen. Die Mittel sollen durch Anleihen aufgebracht werden.

Eine französische Einbrecherzentrale im Rheinland.

Freiburg. Bei einem Einbruch im hiesigen Villenviertel wurde kürzlich der Sohn eines Beamten verhaftet, der bei seiner Vernehmung das Geständnis ablegte, daß er den Einbruch auf Veranlassung eines französischen Offiziers verübt habe, um Material aus dem Hause zu stehlen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Angaben des Einbrechers vollkommen der Wahrheit entsprechen. In Griesheim befindet sich eine Einbrecherzentrale unter der Leitung eines französischen Oberleutnants. Die Aufgabe dieser Einbrecherzentrale ist, durch Einbrüche bei deutschen Behörden amtliche Schriftstücke aller Art, die von Frankreich von Interesse sind, zu erlangen. Als besonders wertvoll werden Aktenstücke der Reichswehr und Sicherheitspolizei der Dage, des Jungdeutschlandbundes, des Bundes heimattreuer Oberlehrer und der Reichszentrale für Seemadonnen bezeichnet. Für einen erfolgreich verübten Einbruch werden dem Einbrecher 15 bis 20 000 M. zugesagt.

Sindenburg an Lüdendorff.

Zu General Lüdendorffs 57. Geburtstag am 9. April erhielt dieser von Generalleutnant Sindenburg ein in außerordentlich warmen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, das mit den Worten schließt: „Möge es Deutschland in künftigen schweren Zeiten nicht an Hähnern fehlen, die gleich Lüdendorff ihr ganzes Denken und Tun selbstlos nur einem Ziele weihen: Dem Siege unserer Fahnen, dem Wohle unseres Vaterlandes.“

Riesendiebstahl im Jfenburger Kupfer- und Messingwerk.

Der Firma Girjch, Kupfer- und Messingwerk in Jfenburg, war es schon seit geraumer Zeit aufgefallen, daß sehr ansehnliche Mengen der wertvollen Metalle verschwanden. Durch die Ermittlungen eines Berliner Detektivs war es jetzt möglich, die Schuldigen zu verhaften. Es wurden nicht weniger als 15 Arbeiter, 4 Arbeiterinnen und 13 Helfer verhaftet. Die Diebe schafften das Metall nach Bernigerode, wo in dem dortigen Gasthaus „Zur Tanne“ ein schwindehafter Handel betrieben wurde. Der allem kausierte der Warenhändler Nicolai aus Halberstadt das Metall zu außerordentlich billigen Preisen und verschob es dann an eine Metallwarenfirma in Halberstadt. Bei den Hausdurchsuchungen wurden bei einem Arbeiter in Bernigerode noch 2 Zentner Kupfer und 25 Pfund Bronze vorgefunden. Bei dem Helfer Nicolai konnten 33½ Zentner Kupfer, 5½ Zentner Messing, 4½ Zentner Glodenguß und 42 Zentner Blei beschlagnahmt werden.

Ein verierter Sohn.

Entsetzliche Einzelheiten erbrachten die von der Königsberger Polizei in einer Mordnacht gepflogenen Erhebungen gegen den erst 17jährigen, vor kurzem aus der Fürsorgeerziehung entlassenen Karl Janßen, der sich auf dem Wege zu der kommunistischen Armee in Oberhesseln befand und nunmehr unter der Anschuldigung des Mordmordes in Haft genommen worden ist. Er hatte im Verein mit dem 19 Jahre alten Arbeiter Jesper und dem 24jährigen Arbeiter Siedler am Sonntagabend vor Ostern seine hochschwangere Mutter in ihrer Küche überfallen. Zunächst warf sich Jesper auf die Frau und hielt der am Boden Liegenden ein mit Chloroform getränktes Tuch vor Mund und Nase. Die kräftige Frau wehrte sich jedoch energisch und bis schließlich dem Jesper in den Rücken. Jesper verließ bald die Küche. Hierauf überließ er sein Opfer dem Siedler und dem Sohne der Ueberfallenen. Jesper will sich nun mit seinem Körper auf das Gesicht der Ueberfallenen geworfen und ihr so die Luft abgedrückt haben, während der eigene Sohn den Körper seiner hochschwangeren Mutter mit Füßen bearbeitete. Karl Janßen reichte außerdem dem Siedler eine Art und ein scharfgeschliffenes feststehendes Messer zu und verlangte, er solle seiner Mutter damit den Hals abschneiden oder den Schädel einschlagen. Siedler weigerte sich jedoch, dies zu tun. Nunmehr begaben sich die drei Mordgehilfen nach den Wohnräumen und packten dort alles zusammen, was irgendwie mißbrauchswert schien. Während dieser Arbeit ertönte aus der Küche der Ruf „Karli“. Die sterbende Mutter rief nach ihrem Sohne. Sogleich eilte Siedler nach der Küche, um dem Opfer den Rest zu geben. Nach etwa zehn Minuten kehrte er zurück und sagte zu seinen Komplizen „Jetzt ist sie still“. Der entartete Sohn verlangte nun, seine beiden Komplizen sollten die tote Mutter nach dem Keller schafften. Dem widersetzten sich diese jedoch, da sie anscheinend befürchteten, bei dem Transport des schweren Körpers überfallen zu werden. Sie haben deshalb alle drei die Leiche auf und schleppten sie in das Schlafzimmer, wo sie sie unter das Bett fielen. Janßen besuchte sodann einen Kummelpfad, während Jesper zum Tanz ging. Die Verhafteten, von denen jeder die Hauptrolle auf den anderen zu wälzen veruchte, zeigen nicht die geringste Reue. Janßen hatte seine Komplizen aufgefordert, um 6½ Uhr abends auch noch seinen Vater umzubringen. Er wollte dann die Gashöhne in der Wohnung aufbrechen, um so einen Selbstmord vorzutäuschen. Der zweite Mord wurde jedoch von den beiden anderen Mordgehilfen abgelehnt. Dem transportierten Kriminalbeamten erklärte der verhaftete Karl Janßen, er habe bereits vor drei Wochen, kurz nachdem er auf Wunsch seiner Eltern verführerisch aus der Fürsorgeerziehung entlassen gewesen sei, den Mord geplant. Zunächst hätte er beabsichtigt gehabt, seine Mutter allein mit der Art totzuschlagen. Später sei er dann auf den Gedanken gekommen, beide Eltern mit Hilfe seiner Komplizen zu ermorden, um dann das Geschäft des Vaters verkaufen zu können. — Moderne Jugend!

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Wagenlenker und Fingelhalter. Wer den auffälligen Barm zurückhält, den nenne ich einen Wagenlenker. Wabere sind nur Fingelhalter, sagt ein indischer Weiser. Wabere: Selbst loszotem zum Barm. Wabere: Auch die bringende hat müde seinen Strahlstein netzen können. Wabere: Einmal von dem Kaffee zu verbräutern, der ihrem Kinde zum Gelächte gemacht worden ist. Gewöhnlich wird der Sad mit dem Stengel des trübenden Engländer verwechselt und ihm eine Karte beigegeben, die Angaben über die Kaffeeorte und

Wagenlenker und Zügelhalter.

Wer den aufstrebenden Born anrührt, den nenne ich einen Wagenlenker. Andere sind nur Zügelhalter, sagt ein indischer Weiser.

Die Mahatma: „Selbst langsam zum Born“, wird ein- bringlich von allen Menschheitsgelehrten gewarnt. Dem Sanftmütigen wird Glück und Wohlergehen verprochen. Der geistig Ruhige und Gelassene ist dem Weisen selbst der selbst Erregte niemals, und im Schorn werden oft die höchsten Worte geredet und Taten vollbracht, die mit dem Stummer und der Reue eines ganzen Lebens bezahlt werden.

Vor unseren Lebenswagen sind mutige Rösse gespannt: unsere Leidenschaften und unsere Sinne. Lassen wir ihnen nicht die Zügel fassen, sondern lernen wir von einem ge- fährlichen Fahrer, der sein Gefährt mutig bergauf und bergab führt, vorbei an Klippen und Schlingen und Abgründen. Ein althebräischer Weiser meint: „Es ist wahr, der Sieg über sich selbst ist schwer, aber er ist nicht unmöglich, denn um dich selbst zu überwinden, hast du weiter nichts zu tun, als der Vernunft zu folgen.“

Besonders im häuslichen Verkehr sollen wir nicht zorn- mütig und launisch sein, am allerwenigsten, wenn es sich um die Erziehung unserer Kinder handelt. Alle Erziehungs- kunst kann im Grunde nur darin bestehen, einen Zügel- lenker für das junge Menschenkind und seinen, der Herr- schaft über sich selbst gewinnt. Denn es ist nicht gut, mit seinem jungen Rud die Zügel anzuziehen. Die höchste Kunst des gelehrten Wagenlenkers besteht darin, das Keilstein los- zu lassen, den Kindern zu halten, so daß die Rösse vor dem Ge- fähr kommen merken, daß sie in der Gewalt ihres Herrn sind.

Ein Weiser, ein freundlicher Zügel- lenker, der nicht mehr als ein Kind und ein Schalk.

„Milde gegen andere und unerbittlich gegen sich selbst“ sind die höchsten Eigenschaften und die guten Eigenschaften. Sie halten uns davon nach dem Wege, der eingeschlagen werden soll, sie machen auch manchmal einen Umweg. Sie halten viel von dem Wort: „Erst wagt, dann wagt.“ Sie halten die Augen nicht ab von dem Ziel. Der Durchschliffenheit halber soll sie lieber an das alte Wort: „Erst bestimme, dann be- greife“ und lasse die Vernunft Gewalter stehen. Deshalb braucht einer noch lange nicht seinen Wagen immer in aus- getretenen Riefen fahren lassen. Im Gegenteil: es ist sehr verdienstlich, neue Wege einzuschlagen und Pfadfinder für die anderen zu sein. Wer sich hierzu anstellt, muß aber doppelt gefaßt, feinfühlig im Fahren und Besonnen sein. Und er muß vor allem Dingen seiner selbst fähig sein. Seine Leidenschaften im Schach halten kann.

Es ist auch gut zu wissen, wenn wir auszubiegen haben, das Einlenken müssen wir verstehen. Wägen lenkt's freilich nie! Solange Menschen reinen alles über den Haufen in ihrem Schorn, in ihrer Eile. Sie zertrümmern ihr Glück und das ihrer Umgebung, die beständig in Eile und Sittem um sie lebt.

Solange Menschen sich nicht und ändern eine Last. Darum, wer sich selbst, seinem Schorn, seinen Kindern und allen denen, die seiner Eile anvertraut sind, ein glückliches Leben be- reiten will, der sei sein eigener Meister, sei Herr seiner Sinne, seiner Leidenschaften, heilige sein Temperament, das heißt: bringe es unter das Geißel einer schönen Harmonie.

Wir sollen fest auf dieser Erde stehen, auf der wir uns ausstrecken müssen, wenn es uns gelingen soll, alle Wider- wärtigkeiten, die sich uns in den Weg stellen, zu überwinden. Also merdet Wagenlenker, der ihre Rösse zügeln können, nicht nur Zügelhalter, und sehr auf den Weg! Dann kommt ihr mit hoch- und schwerbeladenem Wagen doch ans Ziel.

Aus fernen Zonen

Kaffee als Erzeugnis. In den Ländern Amerikas, wo der Kaffee wächst, herrscht eine Sitte, die in anderen Ländern der Erde unbekannt ist: Wenn in einem Kaffeean- ein Kind geboren wird, stellt man für dieses einen Sad der besten Kaffeebohnen auf, das das Megebohrene mit Erziehung des Mühseligkeits als einen Teil seines Erbes erhält. Gewöhnlich ist der Sad mit Kaffee, das Geschenk eines Ver- wandten oder eines Freundes. Dieses Geschenk wird so

Poesie-Album

Das Mutterlied.

Gelobt sei der Herr, daß ich deine Hand
Mit heißen Tränen darf nützen —
Ich habe dich wieder, o Mutterherz,
Und will nun alles vergessen.

Die Jugend ging hin und die Freundschaft mit.
Die Liebe vergah das Leben —
O Mutter, von allem was ich besaß,
Bist du, nur du mir geblieben.

Du hast dich in meiner Freude geteilt,
Und die Wunden, die mir geschlagen,
Du hast sie alle gleich mir geteilt.
Doch ohne gleich mir zu flagen.

Vergib mir, Herr, daß ich gar so oft
Vergiftet habe ihr Leben,
Vergib mir, daß sie es getragen hat,
Vergib mir, daß sie es vergeblich!

Sieh, Mutter, nach manchem langen Jahr
Ich kehre ich dir wieder aus die Hand
Nur eines von allen Dingen ist noch
Voll der alten Liebe und Treue.

Reinend leg' ich mein müdes Haupt
In deinen Armen nieder —
Und was mir auch draußen verloren ging,
Hier find' ich es alles wieder!

Michael Berend.

Frauenleben.

Die Gräfin des Ballasthofes. Die Gräfin Constanze von Ballasthof, 1730 kam sie nach Paris, mo Bräutigam Revolt als erste Gräfin des Ballasthofes ge- riet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet.

Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet.

Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet.

Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet.

Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet. Die Gräfin wurde noch in langen Kleidern ge- kleidet.

Hersford Erzähler

Unterhaltungsbeilage zur Hersforder Zeitung für Stadt und Land.

Hersford, den 13. April 1921.

Das Haus der Emoe

Roman von Otfried v. Hanstein.

(Nachdruck verboten.)
Christine mit wiesentlich zufriedenerem Gesicht als heute früh am Fenster und schaute in den sonnigen Tag.
Das war geblüht. Wer wollte nun noch behaupten, daß sie nicht für die Strahlen sorgte, und doch war Ersta- geblüht. Wenn Agnes einmüllte und das hing nur davon ab, wie man ihr die Seele beibrachte, dann war sie auf dem kleinen Vorwerk und Ersta lag ihr auf dem Knie auf der Heide.
Aber nun kam das zweite und schwerere Stück, und dazu mußte ihr Martha helfen, so lag sie denn diese an sich bitten.

„Sag' mal, Martha, wie geht es denn Agnes heute?“
„Besser. Morgen kann sie wohl aufstehen. Ich dachte, es würde schlimmer werden.“
„Aber was machen wir nun?“
„Schön. Aber was machen wir nun?“
„Wie meinst du, Tante?“
„Ich glaube, Agnes ist auf mich sehr schlecht zu sprechen und sieht nicht ein, daß ich nur zu ihrem Besten handle.“
Martha lächelte etwas bitter, aber die Baronin bemerkte es nicht.

„Ich möchte, daß sie sich bei uns wieder wohl fühlt.“
Martha hatte schon auf der Zunge gehabt, der Tante vorzuschlagen, Agnes' Stuhl zu lassen, aber sie schloß. Sie war keine Kampfkunst, die sich in Anderer Angelegenheiten mischte.

„Ich glaube, es wäre besser, wenn du sie nicht ver- anlassen würdest, hier still zu sitzen und Handarbeiten zu machen. Ich möchte sie lieber mit in die Küche nehmen. Du weißt, sie schlaucht mir und dann geht das Entschlo- den und Wägen los. Das ist etwas Neues und gibt Arbeit.“
„Du hast man keine Zeit nachzudenken.“
„Nein, hast du, Martha, und sie hat Gelegenheit, sich noch weiter auszubilden. Das möchte ich auch, sie soll eine gute Landwirtin werden. Es ist mir auch lieb, sie immer in deiner Nähe zu wissen. Und sag' mal, noch eins, es war doch von dem Absoff sehr nett, daß er sie gerettet hat. Er hätte sich selbst ausgründe richten können. Raus! da in dem Umkleier im bunten Röschchen in den Wald und gibt ihr noch seinen Mantel. Weißt sie denn, was sie ihm für einen großen Dank schuldet?“

„Ja, Tante, sie war über seine Opferwilligkeit tief ge- rührt.“
„Am liebsten hätte sie hingelegt: „Aber sie weiß nicht, ob sie dem wirklich Dank schuldet, der sie diesem Leben er- halten.“
„Der Absoff ist doch ein guter Bengel und dabei ein tüchtiger Junge.“
Martha hörte auf.

„Ich meine es gut mit ihm. Weißt du, ich dachte schon, wenn der mal eine tüchtige Frau bekäme, dann könnte er Gräwino selbst übernehmen und wäre verheiratet.“
Martha sah der Tante einen Augenblick ins Gesicht, dann hatte sie verstanden. Sie war durchaus nicht schwer von Begriffen, wenn sie sich oft auch so stellte. Also dochin sollte es hinaus. Aber sie war sofort mit sich im klaren

(15. Fortsetzung.)
„Daß uns weiter ganz ruhig und fast überlegen. Was bieten sich Agnes für Ausblicke? Geld, um ohne Erwerb leben zu können, hat sie nicht. Hier bei mir ist die Möglichkeit, daß sie einen Mann kennen lernt, der ihr mehr bieten würde, gering und wenn sie später einmal von hier fort- gehen sollte, so würde sie immer wieder eine dienende Stellung annehmen müssen. Ein Professor aber, der vielleicht das Ideal ihrer Mädchenräume wäre, pflegt, soviel ich weiß, auch seine Gattin im allgemeinen nicht unter den Kinder- fräulein und Sekretärinnen zu suchen. Du bist für ein- fache symphonisch, oder glaubst du, ich hätte von euren Epigrammen im vorigen Sommer nichts gemerkt? Du bietest ihr die Möglichkeit selbständig zu werden, sie wäre tüchtig, wenn sie nicht zugriffe.“
„Aber, Tante, wenn du es so gut mit ihr meinst, warum hast du ihr das Geld genommen und ihre Briefe geöffnet?“
„Weil ich es mit dir, meinem lieblichen Neffen, noch besser meine und du kein Mädchen betrachten kannst, das bei Nacht und Nebel aus Wägen verpackt wird. Abgesehen ist es auch zu ihrem Besten und es gibt leider Menschen, die man zu ihrem Glück zwingen muß.“

„Ja, Tante, dann habe ich dir wirklich Unrecht getan!“
„Schadet nichts, Tante, wenn du es nur einstellt. Aber nun sei vernünftig und verbiß nichts. Anderthalb Jahre muß Agnes noch hier aushalten, ob sie will oder nicht. Also bereite in Ruhe deine Werbung vor und solle nicht mit der Tür ins Haus. Sag' du einen Korb bekommen, ist es schwerer, wieder anzufangen, also warte den rechten Zeit- punkt ab. Ich denke, das wird sich im Sommer, wenn ihr wieder miteinander logieren geht, am besten machen. Du meinst ja jetzt, daß du an mir eine Verbündete hast.“

Absoff verließ das Zimmer der Tante noch immer wie im Traume. Er konnte jetzt unmöglich an seine Arbeit denken, und da dem Umwetter der letzten Tage ein herrlicher klarer Sonntag gefolgt war, lockte es ihn ins Freie.

Als er aus dem Hause treten wollte, kam ihm der Baron entgegen.
„Du, Absoff, höre mal, ich muß nach Nikolaiten und der Aufseher ist krank. Erinnere dich, aber, keinen Mann, der fahren kann, frei zu haben. Was machst du da?“
Absoff mußte, daß die wichtige Konferenz in Nikolaiten höchstens ein Statistisches sein könne, aber ihm kam es eben recht.

„Wenn du willst, Onkel, und es Tante auch angenehm ist, fahre ich dich gern selbst.“
„Bengel, das ist nett von dir. Darum wollte ich dich eigentlich bitten und die Tante ist auch einverstanden.“
Er empfand es gar nicht, daß es komisch war, daß er als Gutsbesitzer bei seinen Anordnungen von dem Einverständnis seiner Frau abhängig und diese hatte diesmal seine Aus- fahrt gern gesehen, denn eine lange einsame Schiffsparade spart sicher für Absoff die beste Gelegenheit, über alles nach- zuwenden. Während unten der Schritten ausgedehnt wurde, wurde Absoff in einen warmen Fellschuh — natür- lich nicht in den Stierpelz des Aufseher —, lag Frau

„Daß uns weiter ganz ruhig und fast überlegen. Was bieten sich Agnes für Ausblicke? Geld, um ohne Erwerb leben zu können, hat sie nicht. Hier bei mir ist die Möglichkeit, daß sie einen Mann kennen lernt, der ihr mehr bieten würde, gering und wenn sie später einmal von hier fort- gehen sollte, so würde sie immer wieder eine dienende Stellung annehmen müssen. Ein Professor aber, der vielleicht das Ideal ihrer Mädchenräume wäre, pflegt, soviel ich weiß, auch seine Gattin im allgemeinen nicht unter den Kinder- fräulein und Sekretärinnen zu suchen. Du bist für ein- fache symphonisch, oder glaubst du, ich hätte von euren Epigrammen im vorigen Sommer nichts gemerkt? Du bietest ihr die Möglichkeit selbständig zu werden, sie wäre tüchtig, wenn sie nicht zugriffe.“
„Aber, Tante, wenn du es so gut mit ihr meinst, warum hast du ihr das Geld genommen und ihre Briefe geöffnet?“
„Weil ich es mit dir, meinem lieblichen Neffen, noch besser meine und du kein Mädchen betrachten kannst, das bei Nacht und Nebel aus Wägen verpackt wird. Abgesehen ist es auch zu ihrem Besten und es gibt leider Menschen, die man zu ihrem Glück zwingen muß.“

„Ja, Tante, dann habe ich dir wirklich Unrecht getan!“
„Schadet nichts, Tante, wenn du es nur einstellt. Aber nun sei vernünftig und verbiß nichts. Anderthalb Jahre muß Agnes noch hier aushalten, ob sie will oder nicht. Also bereite in Ruhe deine Werbung vor und solle nicht mit der Tür ins Haus. Sag' du einen Korb bekommen, ist es schwerer, wieder anzufangen, also warte den rechten Zeit- punkt ab. Ich denke, das wird sich im Sommer, wenn ihr wieder miteinander logieren geht, am besten machen. Du meinst ja jetzt, daß du an mir eine Verbündete hast.“

Absoff verließ das Zimmer der Tante noch immer wie im Traume. Er konnte jetzt unmöglich an seine Arbeit denken, und da dem Umwetter der letzten Tage ein herrlicher klarer Sonntag gefolgt war, lockte es ihn ins Freie.

Als er aus dem Hause treten wollte, kam ihm der Baron entgegen.
„Du, Absoff, höre mal, ich muß nach Nikolaiten und der Aufseher ist krank. Erinnere dich, aber, keinen Mann, der fahren kann, frei zu haben. Was machst du da?“
Absoff mußte, daß die wichtige Konferenz in Nikolaiten höchstens ein Statistisches sein könne, aber ihm kam es eben recht.

„Wenn du willst, Onkel, und es Tante auch angenehm ist, fahre ich dich gern selbst.“
„Bengel, das ist nett von dir. Darum wollte ich dich eigentlich bitten und die Tante ist auch einverstanden.“
Er empfand es gar nicht, daß es komisch war, daß er als Gutsbesitzer bei seinen Anordnungen von dem Einverständnis seiner Frau abhängig und diese hatte diesmal seine Aus- fahrt gern gesehen, denn eine lange einsame Schiffsparade spart sicher für Absoff die beste Gelegenheit, über alles nach- zuwenden. Während unten der Schritten ausgedehnt wurde, wurde Absoff in einen warmen Fellschuh — natür- lich nicht in den Stierpelz des Aufseher —, lag Frau

unterwegs gemeldet war, und während er sich noch überlegte, was zu thun sei, hatte ihn die glückliche Ueberraschung, daß Kaiser Edmunder selbst schon auf der Seimfabrik sei.

Crinol. Dressing

fordert waren die Stadtbahn herbeigeeilt. Es war ihnen auch gelungen, das Feuer zu erlöschten, aber die Meiste der Granat waren fast bis an die Spitze entzündlich verbrannt.

ungeachtet wegil, gatten ihr doch noch nicht!

500

ungeachtet wegil, gatten ihr doch noch nicht!